

Zeitschrift: Schweizer Monat : die Autorenzeitschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur
Band: 91 (2011)
Heft: 988

Artikel: Business ist der neue Lebensstil
Autor: Bolz, Norbert
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-735238>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Neue Bürgerlichkeit

Business ist der neue Lebensstil

Alles fliesst und ist doch stabil. Es gibt Kohärenz im Wandel, und zwar ohne zentrale Lenkung. Der spanische Soziologe Manuel Castells hat diesen Raum der *flows* in seinem Hauptwerk «Das Informationszeitalter» ausführlich beschrieben. Der Raum wird von den internationalen Geld- und Informationsströmen mit ihren Verkehrsknoten und Grossflughäfen gebildet. Hier leben die Erfolgreichen, die kosmopolitischen Netzwerker. Jeder kennt die charakteristische Architektur: Flughafen, Bahnhöfe, Transitzonen, Hafen, Servicecenter, Börsen, Hotelketten. Hier wird am Netzwerk des geschäftlichen Erfolgs gearbeitet, ohne Sinn für den konkreten Ort. Im 21. Jahrhundert wird deshalb die Soziallust der mobilen Kommunikation der wichtigste Produktivitätsfaktor sein. Globalisierung heisst: unbegrenzter Güter-, Kapital- und Informationsfluss.

In dieser Welt hat die Effizienz Vorrang vor der Vertiefung. Geschwindigkeit ist wichtiger als Genauigkeit. Was gilt, gilt nur bis

auf weiteres; was gut gemacht ist, ist immer nur gut genug. Sich durchwursteln und mit dem Strom schwimmen – das sind Formen der sekundären Kontrolle durch Anpassung. *Flow control* heisst: kontrollieren,

was man nicht versteht. Wir haben es im Raum der *flows* zunehmend mit Problemen zu tun, die weniger Lernbereitschaft als vielmehr die Freude am Spielen erfordern. Im Internet gibt es keinen Unterschied zwischen Werkzeug und Spielzeug.

Spielen statt lernen – das klingt für denkfaule Menschen natürlich verlockend, doch dahinter steht eine neue Form von Rationalität. Erfolgreiche Menschen arbeiten nach dem Prinzip der minimalen Information, das heisst sie sind immer nur dann bereit zu lernen, wenn es nicht mehr weitergeht. Statt nach der Wahrheit zu suchen, vertrauen sie dem Wettbewerb der Informationsquellen. Simple Heuristiken, Stopp- und Faustregeln machen deutlich, dass wir es «so genau» gar nicht wissen wollen dürfen. Und genau das macht Entscheidungen zu Entscheidungen: das Risiko der nicht ausreichenden, sondern minimalen Information.

Norbert Bolz

Norbert Bolz ist Professor für Medienwissenschaften an der Technischen Universität Berlin und Autor von «Die ungeliebte Freiheit. Ein Lagebericht» (2010).



Flow control ist die Ökonomie des Lebens. Man macht es nicht mehr perfekt, sondern gut genug. Die Lösung ist nicht optimal, sondern befriedigend. Denn nur so kann man rechtzeitig sein. Alles Wesentliche gilt heute nur noch zeitlich begrenzt. Mit anderen Worten: alles ist «vorläufig definitiv» (Robert Musil). Und das setzt eine Kultur der Fehlerfreiheit und Risikobereitschaft voraus. Wenn wir von Risiko sprechen, betrachten wir eine gefährliche Situation als kontrollierbar. Und das Gefühl, eine gefährliche Situation in der Hand zu haben, ist gewiss eine der höchsten Formen von Lebensfreude. Man erfreut sich wohlgerne nicht der Gefahr, sondern der eigenen Fähigkeit, damit umzugehen.

Die höchste Konzentration der Aufmerksamkeit, in der ich mich selbst transzendierte, gestaltet das Leben. Das funktionierte immer schon bei genialen Künstlern und grossen Wissenschaftern, heute erleben das vor allen Dingen aber erfolgreiche Geschäftsleute. Sie haben das Business als Lebensstil ausgeprägt. Für erfolgreiche Leute gibt es keinen Unterschied mehr zwischen Arbeitszeit und Freizeit. In der Arbeit geht es nicht um Bedürfnisse, sondern primär um Freude. Wer Business als Lebensstil praktiziert, kann mit «Freizeit» genauso wenig anfangen wie der echte Künstler, der wahre Wissenschaftler oder der Vollblutpolitiker. Man muss sich den Workaholic als glücklichen Menschen vorstellen. ◀

Man muss sich den Workaholic als glücklichen Menschen vorstellen.

was man nicht versteht. Wir haben es im Raum der *flows* zunehmend mit Problemen zu tun, die weniger Lernbereitschaft als vielmehr die Freude am Spielen erfordern. Im Internet gibt es keinen Unterschied zwischen Werkzeug und Spielzeug.

Spielen statt lernen – das klingt für denkfaule Menschen natürlich verlockend, doch dahinter steht eine neue Form von Rationalität. Erfolgreiche Menschen arbeiten nach dem Prinzip der minimalen Information, das heisst sie sind immer nur dann bereit zu lernen, wenn es nicht mehr weitergeht. Statt nach der Wahrheit zu suchen, vertrauen sie dem Wettbewerb der Informationsquellen. Simple Heuristiken, Stopp- und Faustregeln machen deutlich, dass wir es «so genau» gar nicht wissen wollen dürfen. Und genau das macht Entscheidungen zu Entscheidungen: das Risiko der nicht ausreichenden, sondern minimalen Information.